



Schlesisches Kirchenblatt.

Herausgeber:
Dr. Franz Lorinser,
Fürstbischöf'l. Consistorialrath und Pfarrer
von St. Matthias in Breslau.

Berleger:
G. P. Aderholz,
Breslau, Ring- und Stockgassen-Ecke
Nr. 53.



Nr 17.

Breslau, den 28. April 1860.

XXVI. Jahrgang.

Welch ein Ende die Verfolger der Päpste genommen.

Niemals konnte sich ein Souverain, welcher seine Hand gegen einen Papst erhoben, einer langen und glücklichen Regierung erfreuen.

(Graf Maistre in einem Briefe an den König von Sardinien vom 6. Juni 1810.)

Constantius schrieb im 4. Jahrhundert das Buch: „De morte persecutorum,“ worin er das tragische Ende der Feinde Gottes und seines Gesalbten nachgewiesen. Ein Buch dieser Art, welches die Fürsten, von denen die Päpste Verfolgungen zu leiden hatten, namhaft machen und zeigen würde, wie sie sämmtlich schon in dieser Welt von der göttlichen Gerechtigkeit erreicht, und entweder in ihrer Person oder in ihren Nachkommen schrecklich gestraft wurden, wäre heutzutage gewiß ein sehr nützliches. Eine solche Arbeit zu unternehmen, fehlt uns aber der Muth und die Zeit. Doch wollen wir einige bezügliche Thatsachen anführen und sie der Betrachtung unserer Leser anheimgeben. Die Gegner werden freilich sagen, es seien Zufälle, Zusammentreffen der Umstände, Ohngefähr u. s. w.; allein eine fortgesetzte Reihe von ähnlichen Ereignissen muß doch einem jeden nicht ganz Hirnlosen etwas zu denken geben.

Von Nero bis auf Julian den Abtrünnigen wurden die Kirche und die römischen Päpste von 18 Kaisern verfolgt, und von diesen machten 4 durch Selbstmord ihrem Leben ein Ende, 9 wurden von Andern ermordet, und 5 gingen sonst auf elende Weise zu Grunde. Nero, der den heil. Petrus tödten ließ, nahm sich aus Verzweiflung mittelst des Schwertes das Leben. Maximian Herkuleus erwürgte sich mit einer Schnur. Aurel und Hadrian wählten freiwilligen Hungertod. Einige brachte Verrath der Ithigen um das Leben, wie Domitian, Julius Maximin, Aurelian, Gallus, der den Papst Cornelius nach

Civita-Becchia verbannte, und Volusian. Andere fielen im Kriege in der Schlacht, wie Decius, oder nach dem Kriege, wie Licinius, der auf Befehl des Constantinus erbrosselt wurde, oder wie Valerian, der, nachdem er dem persischen König Sapor als Fußschemel gedient, hernach geschunden und wie ein Schlachthier eingesalzen wurde. Trajan, welcher den Papst Clemens aus Rom vertrieben, starb sehr wahrscheinlich an Gift. Diocletian wurde mehr vom Ager, nicht im Stande gewesen zu sein, den Christenglauben mit Blut zu ersticken, als vom langsamem Fieber verzehrt. Den Severus tödete die Melancholie, Galerius und Maximin wurden bei lebendigem Leibe von Würmern verzehrt. Julian der Apostat erhielt einen Pfeilschuß von unbekannter Hand, und seine Wunde war so schmerzlich, daß er in der Verzweiflung sein eigenes Blut gen Himmel sprigte, und den Sieg des „Galiläers“ bekannte, den er so frevelhaft bekämpft hatte. — Von den ersten heidnischen Verfolgern übergehend zu den keizerlichen, finden wir den Kaiser Constantius, den fanatischen Begünstiger der Arianer. Dieser vertrieb den Papst Liberius aus Rom, und verbannte ihn nach Thracien. Wie endete aber Constantius? Er wurde ein Spielball seiner Höflinge, und hätte sein Reich verloren, wenn er nicht am Fuße des Thaurus ganz unvermutet gestorben wäre im Jahre 361. — Papst Johann I., durch den Ehrgeiz des Gothenkönigs Theodosius gezwungen, nach Constantinopel zu reisen, wurde nach seiner Rückkehr in Ravenna gefangen gehalten, weil er mit den Plänen des hochmuthigen Königs nicht einverstanden war. Wie endete Theodosius? Er kam in einer Schlacht elend um's Leben. Anastasius I., Kaiser von Constantinopel, beschimpft die Legaten des Papstes Symmachus, der ihn excommunicirt. Nach mehrfachen Empörungen starb der unglückliche Monarch, von einem Blitzstrahl getroffen, im Jahre 518. Die Päpste Silverius und Vigilius trieb Kaiser Justinian I. in die Verbannung. Allein von dem Zeitpunkte an, wo er die Päpste feindselig behandelte, wurde er auch der Tyrann seiner Völker,

selbst aber tyrannisiert von Theodora, jener schamlosen Buhlerin, die er zum Welbe genannten. Der heil. Papst Martin wurde vom Kaiser Constanz II. verfolgt, verjagt und mishandelt. Der Verfolger starb jedoch grausam ermordet im Jahre 668. Andreas, Sohn des Patriciers Troilus, folgte ihm eines Tages in das Bad unter dem Vorwand, ihn zu bedienen. Dort nahm er das Wassergesäß, und schlug es ihm so heftig an den Kopf, daß er ihn tödt niederstreckte. Der Kaiser Justinian II. erklärte sich als persönlichen Feind des Papstes Sergius, welcher weder seinen Kästern noch seinen Missethaten Beifall gab. Und Justinian fiel als ein Opfer eines Volksaufstandes, man schnitt ihm die Nase ab, und schickte ihn nach dem Chersonnes in die Verbannung. Von den bildersürmenden Kaisern, Feinden und Verfolgern der Päpste und der katholischen Kirche starb Theophilus aus purer Herzengangst; Leo der Armenier wurde von den Verschworenen in der Kirche in Stücke gehauen; Leo IV. erlitt schmerzlichen Tod wegen ekelhafter Kopfgeschwüre. Konstantin Kopronimus nahm ein ähnliches Ende, und Nicephorus ward im Kriege von den Bulgaren getödtet. Papst Leo III. mußte von Denjenigen, welche seine treuesten Freunde und Mit helfer sein sollten, Verfolgungen leiden. Allein Gott beschützte den Papst auf wunderbare Weise; aus Rom vertrieben, kehrte er triumphirend in Mitte seines Volkes, das ihm entgegen kam, zurück. Karl der Große verurtheilte die beiden Verfolger des Papstes zum Tode. Leo III. rächte sich aber als hoher Priester, indem er vom Kaiser Gnade erbat und erhielt. Papst Johann VIII. war genöthigt, in Frankreich eine Zuflucht zu suchen, um sich den Plackereien Lamberts, des Herzogs von Spoleto, zu entziehen, der in Rom unerhörte Gewaltthärtigkeiten verübte. Jedoch bald darauf wurde Lambert aus seinem eigenen Herzogthume vertrieben. Crescentius, der gegen Ende des 10. Jahrhunderts in Rom den Aufruhr anzettelte, sich an die Stelle des Papstes setzen wollte, und dessen zeitliche Herrschaft usurpirte, endete damit, daß er auf Befehl Otto III. auf den Zinnen der Engelsburg aufgeknüpft wurde. Der Demagog Arnaldo da Brescia, welcher dem Papst sein zeitliches Besitzthum rauben wollte, wurde eingekerkert, verbrannt und seine Asche in die Tiber geworfen, während die Römer dem Papst Hadrian IV. die Huldigung leisteten. Cola Rienzi, der sich im Jahre 1354 ebenfalls der Usurpation der Oberherrlichkeit über Rom schuldig gemacht hatte, wurde von dem wütenden Volke aus der Stadt gejagt; ein Diener des Hauses Colonna stiftet ihm den Dolch in's Herz, und die Römer hängen seinen blutigen Leichnam an den Galgen.

Schlaget auf das Buch der Geschichte, schreibt Grotteau-Joly in der zweiten Ausgabe seines Werkes: „Die römische Kirche Angesichts der Revolution,“ durchgehet die Regierung eines Feindes der Kirche, eines Usurpators ihres Patrimoniums, und sei er auch deutscher Kaiser wie Heinrich IV. oder Friedrich II., unausweislich bietet sich euch eines jener Trauerspiele dar, welche die Einbildungskraft erschrecken. Der Fürst ist mit dem Anathem belegt, und ein Verächter Gottes, in einer Reihe von Missethaten führt er zugleich einen vatermörderischen Krieg wider seine empörten Söhne und wider den heiligen Stuhl. Allenthalben trifft man auf schreckliche Todesfälle, Verschwörungen ohne Ende, gottlose Kämpfe, wütenden Hass und Nachsucht, welche in Mitte des Christenthums an das Schicksal der

unglücklichen Atriden zu denken zwingen. Von einer Verwegenheit zur andern fortschreitend, sieht dieser große Stamm der Hohenstaufen das Haupt Konradins, seines letzten Sprößlings, auf dem Blutgerüste rollen, und das „*delicta majorum immoritus lues*“ findet in seinem vergossenen Blute eine schauerliche Anwendung.

Otto I., genannt der Große, vertrieb Johann XII. aus Rom, der ihm doch kurz zuvor das kaiserliche Diadem aufgesetzt hatte, und Otto starb bald darauf am Schlagflusse. Otto IV. von Sachsen wurde 1209 vom Papste excommunicirt, weil er sich wider die heiligsten Vorschriften der Gerechtigkeit und auch wider seine feierlichsten Versprechungen der Ländereien des heil. Stuhles bemächtigt hatte. Und Gott der Allmächtige bestätigte den Bannfluch, Otto bekam Frankreich und ganz Deutschland gegen sich, und verlor zuletzt den eigenen Thron, während er darnach strebte, den eines andern zu bestegen. — Friedrich der Rothbart beanspruchte die Oberherrlichkeit über Rom und ganz Italien, und wurde vom Papste Alexander III. in den Bann gethan. Von dieser Zeit an nahmen die Angelegenheiten Friedrichs eine so sündige Wendung, und er wurde, wie ein Schriftsteller sagt, vom höchsten Richter dermaßen gezüchtigt, daß er endlich gezwungen war, sich zu demuthigen, und durch Gesandte von dem Papste die Losseredung zu erbitten. (Baronius, d. J. 1176. Fleury, Kirchengeschichte, 73. Buch.)

Kaiser Heinrich V., Verfolger des Papstes Pascal II., mußte Alles leiden, was ein Mann und ein Fürst leiden kann. Sein ungerathener Sohn starb nach einer sehr unruhigen Regierung an der Pest. Friedrich II., der die Päpste verhöhnte und deren Städte in Besitz nahm, endete nach seiner Absetzung vom Kaiserthum durch Gifft, das ihm sein eigener Sohn reichte. Philipp der Schöne, der Verfolger des Papstes Bonifaz VIII., starb an einem Sturze vom Pferde im Alter von 47 Jahren. Wenn die Vorsehung, fährt Grotteau-Joly fort, den Schuldigen nur mittelbar bestraft, wie Ludwig den Bayer oder Philipp IV. von Frankreich, so strafft sie mit solchen Töchtern, welche unter dem Namen Isabella als Königinnen zu Paris oder in London den Staat zu Grunde richten, und den Thron schänden. Dieser Fluch, der in allen Jahrhunderten sich findet, schont weder die Siegreichen, noch selbst die Reuigen. Sie haben sich an dem Gesalbten des Herrn vergriffen!

Die Geschichte des Hauses Savoyen erzählt glücklicher Weise nicht viele Beispiele von Attentaten gegen den heil. Stuhl. Diejenigen aber, welche vielfältig Victor Amadeus II. und dessen Widerseiglichkeiten gegen den Papst anführen, mögen nicht vergessen, wie unglücklich er geendet und wie bald darauf sein ganzer Stamm erloschen! — Ludwig XIV. versündigte sich eben nicht durch allzu demuthige Unterwerfung gegen den heiligen Stuhl, und als seine Tage auf die Neige gingen, schrieb er Vorsichtshalber um seines Seelenheiles willen den famosen Brief an Clemens XI., der seinen Widerruf enthielt. Napoleon I. konnte wohl das Original, aber nicht die Copien davon verbrennen. Indessen, was Ludwig XIV. verschuldet, wie mußte Ludwig XVI. es büßen! —

Napoleon I., der Pius VII. fünf Jahre hindurch gefangen hielt, sah sich gezwungen, im nämlichen Palaste zu Fontainebleau der Krone zu entsagen, in welchem er dem Statthalter

Christi seine Gesetze dictirte, und nach fünfjähriger Verbannung starb er verlassen auf St. Helena. Joachim Murat, welcher in das Patrimonium des heil. Petrus einstieß, und sich zum Herrn von ganz Italien machen wollte, wurde nach drei Monaten zu Pizzo erschossen. Napoleon II., von seinem Vater zum König von Rom ernannt, führte keineswegs ein glückliches Leben, und starb im blühendsten Alter in jenem Palast zu Wien, in welchem sein Vater das unselige Dekret, das den Papst der zeitlichen Herrschaft beraubte, unterzeichnete. —

So erging es den Verfolgern in früheren Zeiten, und so wird es Denjenigen ergehen, die ihre gotteslästerlichen Hände gegen den heil. Vater erheben, sein Herz betrüben, und seine Rechte mit Füßen treten.

(M. S. Bl.)

Kirchliche Nachrichten.

Rom. In dem am 23. März vom heil. Vater abgehaltenen geheimen Consistorium wurden folgende Erzbischöfe und Bischöfe präconisirt. Zum Patriarchen von Konstantinopel in partibus Monsign. Melchiades Ferist, bisher Patriarch von Antiochia; zum Erzbischof von Ravenna Se. Eminenz der Cardinal Orfei; zum Erzbischof von Lemberg des griechisch-unirten Ritus Monsign. Gregorius Jachimowicz, bisher Bischof von Przemisl desselben Ritus; zum Erzbischof von Lemberg des latein. Ritus Monsign. Franz Xaver Wierschleyzky, bisher Bischof von Przemisl desselben Ritus; — zum Bischof von Cesena im Kirchenstaat den bisherigen Bischof von Comachio Monsign. Vincenzo Moretti; zum Bischof von Ascoli im Kirchenstaat den bisherigen Bischof von Montefeltro Monsign. Elias Antonius Alberani, aus dem Orden der Karmeliten; zum Bischof von Comachio im Kirchenstaat den bisherigen Bischof von Repatransone Monsign. Fidelis Bufarini; zum Bischof von Nocera de Pagani im Königreiche beider Sicilien den bisherigen Bischof von Nusco Monsign. Michele Adinolfi; zum Bischof von Cagliari im Königreiche beider Sicilien den bisherigen Bischof von Monopoli Monsign. Luigi Riccio; zum Bischof von Paraguay in Südamerika den bisherigen Bischof von Corico in partibus Monsign. Juan Gregorio Urbeta; zum Bischof von Kaminiec in Polen den Bischof von Lanasia in partibus Monsign. Anton Falkowski; zum Bischof von Cervia im Kirchenstaate den früheren Generalvicar von Ravenna Dr. Giovanni Monetti; zum Bischof von Repatransone im Kirchenstaate den Generalvicar von Camerino Monsign. Alessandro Paolo Spoglia, Doctor des canonischen und des Civilrechtes; zum Bischof von Montefeltro im Kirchenstaat den dortigen Generalvicar Dr. Luigi Mariotti; zum Bischof von Gallipoli im Königreiche beider Sicilien den Generalvicar von Muro Dr. Valerio Laspri; zum Bischof von Monopoli im Königreiche beider Sicilien den dortigen Dompfarrer Dr. Federico Tolimiero; zum Bischof von Nusco im Königreiche beider Sicilien den Pfarrer von Montecalvo in der Diözese Benevent Dr. Gaetano Striscia; zum Bischof von Cotrone im Königreiche beider Sicilien den P. Luigi Maria Onofrio Lembo, aus dem Orden der Minoriten; zum Bischof von Patti in Sicilien den Marchese von St. Antonino aus Palermo, früher Abt von Monte-Cassino und Farfa, Doctor der Theologie; zum Bischof von Laibach in Illyrien den Dr. Bartholomäus Widmer, k. k.

Hofkaplan und Studiendirektor an dem Institute von St. Augustin in Wien; zum Bischof von Przemisl des lateinischen Ritus Domdecan von Lemberg Adam Jasinski; zum Bischof von Angola im portugiesischen Afrika den Priester des dritten Ordens des heil. Franziskus zu Lissabon Dr. Manoel Barros; zum Bischof von Santiago am grünen Vorgebirge im portugiesischen Afrika den Dr. Jocio Crisostomo Pessou aus dem Orden der Minoriten des heiligen Franziskus, Archidiakon und Professor der Theologie an der Universität zu Coimbra; zum Bischof von Tiberiopolis in partibus den Dr. Pedro Jose Cordoya, Priester der Diözese Arequipa und Archidiakon zu Lima; endlich zum ersten Erzbischof von St. Domingo in Westindien den Don Antonio Zerezano, eingeborenen Priester dieser Insel (einen Neger). —

Se. Heiligkeit genehmigte ferner die seit dem letzten Consistorium durch die Congregation der Propaganda vorgenommene Wahl der folgenden Missionärsbischöfe und ernannte: zum Bischof von Maximopolis in partibus den Dr. Vincenzo Arbelaez, apostolischen Vicar von Santa-Martha in Süd-Amerika; zum Bischof von St. John in Neu-Braunschweig (brittisches Nordamerika) den dortigen Generalvicar John Sweeny; zum Bischof von Helenopolis in partibus den Missionair Pierre Julien Pichon, apostolischen Vicar des südlichen Suthuen; zum Bischof von Acanthus in partibus den Coadjutor des Bischofs von Hobarttown Thomas Butler. Zum Schluße wurde dem Erzbischofe von Ravenna, den Erzbischöfen von Lemberg des griechischen und lateinischen Ritus und dem Erzbischofe von St. Domingo das Pallium ertheilt.

Rom, 30. März. Aus zuverlässigster Quelle berichtet die A. Ztg., daß eine große Anzahl piemontesischer Offiziere derjenigen Regimenter, welche die Romagna besetzt halten sollen, unter Angabe verschiedener Gründe, einen zeitweiligen Urlaub erbat und auch erhielt; das eigentliche Motiv dürfte aber wohl in einem gewissen religiösen Gefühl zu suchen sein, welches sie von einem Schritte und einem Unternehmen abhielt, entgegen der Unabhängigkeit der Kirche. Einige dieser Offiziere haben sogar an den heiligen Vater selbst Briefe gerichtet voll von den ungeheuchelsten Ausdrücken ihrer Unabhängigkeit und ihres Gehorsams gegen ihn. — **Pius IX.** soll besohlen haben, sämtliche von Fürsten, Bischöfen, Geistlichen- und Laien-Corporationen aller Länder ihm zugestellten Zeugnisse der Ergebenheit mit ihren Unterschriften zu veröffentlichen, damit öffentlich werde, mit welcher Einmütigkeit des Sinnes und der Überzeugung der dem Papst durch seine Feinde bereitete Zwang als ein wirklicher Angriff auf die katholische Kirche verurtheilt werde. Das Buch, welches mehrere Bände umfaßt, soll bereits im Drucke sein.

Deutschland. Vom Professor Dr. Jos. Fehler in Wien ist so eben ein Schriftchen erschienen, welches in praktischen Umrissen den Kirchenbann und seine Folgen schildert, mit offenbarer Berücksichtigung des großen und selten gewordenen Falles, daß die Excommunication gegen ein regierendes Haupt geschleudert wird. Nach den einleitenden Bemerkungen schildert der Verfasser die Wirkungen des kleinen und des großen Bannes und bemerkt, daß es jetzt zu den seltensten Fällen gehört, wenn bei Verhängung des Kirchenbannes irgendemand

mit Namen genannt wird, was auch Victor Emanuel gegenüber (bis jetzt) nicht geschehen ist. Der große Kirchenbann (excommunicatio major) als die gänzliche Ausschließung von der Gemeinschaft der katholischen Kirche, ihrer Güter und Rechte, besteht:

1) darin, daß der Excommunicirte die Gemeinschaft des Gebetes in der Kirche verliert, das heißt nicht etwa blos, daß er dem gemeinschaftlichen Gebete nicht mehr beiwohnen darf, sondern hauptsächlich, daß das gemeinsame und öffentliche Gebet der Kirche für alle Gläubigen ihm, der aus dem Kreise der Gläubigen ausgeschieden ist, nicht mehr zu Gute kommt.

2) Der Excommunicirte verliert ferner das Recht zur Theilnahme an dem Gottesdienste der katholischen Kirche, als einem ihrer vornehmsten gemeinschaftlichen Güter. Er kann daher insbesondere nicht mehr der heiligen Messe beiwohnen, und wenn er sich widerrechtlich oder gewaltsam dazu eindrängt, muß der Priester, wenn die Messe noch nicht so weit vorgeschritten ist, daß dieses unzulässig wäre, also gleich den Altar verlassen. Ausgenommen davon ist jedoch die Predigt, welcher auch der Excommunicirte beiwohnen darf, und zwar deshalb, damit er durch die Kraft des göttlichen Wortes erschüttert in sich gehe, sich bekehre und bessere und so die Excommunication ihren Zweck erreiche.

3) Der Excommunicirte ist ausgeschlossen von allen Sakramenten der Kirche, bis er sich bekehrt und bessert, wo er dann mit dem Sakramento der Buße den Anfang macht.

4) In Folge dessen verliert der Excommunicirte, welcher im Banne unbüßfertig dahinstirbt, auch das Recht auf ein kirchliches Begräbniß. Hier hält nämlich die Kirche den eben so natürlichen als billigen Grundsatz aufrecht: Wer im Leben durchaus nicht zu mir gehören wollte, den kann ich nach dem Tode auch nicht als den Meinigen betrachten und behandeln, somit ihm das kirchliche Begräbniß nicht gewähren. Daraus folgt aber nicht, daß dem Excommunicirten das Begräbniß überhaupt verweigert werde, sondern nur, daß er nicht in der eigens von der Kirche für ihre Mitglieder bestimmten und geweihten Erde, sondern außer derselben an einem anständigen Orte, und weiter, daß er nicht mit den für verstorbene katholische Christen üblichen Gebeten und Ceremonien beerdigt werde."

Eine andere wichtige Folge war, daß mit dem Gebannten kein katholischer Christ umgehen durfte; wer dieses wagte, machte sich der gleichen Strafe heimhaftig und verfiel dadurch selbst in den Bann.

Heutzutage ist aber dieses Verbot des Umganges mit Gebannten durch die Kirchengesetze sehr gemildert, so daß nur Derjenige, welcher ohne gesetzlichen Grund mit einem namentlich Excommunicirten umgeht, in den Kirchenbann verfällt, und zwar blos in den kleinen Kirchenbann (nicht wie ehemals in den großen).

In der Wirklichkeit stellt sich die ganze Sache so: Es fragt sich im Falle einer vom Papste verhängten Excommunication vor Allem, ob er den Gebannten oder die Gebannten ausdrücklich genannt habe.

Hat er sie nicht ausdrücklich genannt, so kann jeder katholische Christ mit ihnen umgehen, ohne in die Strafe des

Kirchenbannes zu verfallen; jedoch darf Niemand ihnen zur Durchführung des Verbrechens, wegen dessen der Kirchenbann über sie verhängt ist, hilfreiche Hand bieten oder ihnen darin Folge leisten, da nach dem natürlichen und positiven Gesetze das Recht zu befehlen und die Pflicht zu gehorchen dort aufhört, wo das Verbrechen beginnt. Überdies darf Solchen der katholische Priester weder den Gottesdienst halten, noch irgend ein Sakrament spenden."

Nun kommen einige Stellen, die uns die interessantesten zu sein scheinen, weil sie Victor Emmanuel direkt im Auge haben, indem sie das staatsrechtliche Verhältniß eines Königs, der im Kirchenbann sich befindet, beleuchten.

„Man hat die Behauptung aufgestellt, im Falle daß ein König excommunicirt würde, sei diese Excommunication ungültig, wenn sie nicht das Equator vom König oder von der königlichen Regierung erhalte, das heißt, wenn der König selbst oder seine Minister nicht die Erlaubniß dazu ertheilen. Wie kann man doch vor vernünftigen Leuten etwas so Lächerliches und Absurdes behaupten? Es müsse erst der Verbrecher gefragt werden, ob er wohl erlaube, daß man ihn bestrafe. Der Sohn Gottes hat zu Petrus und in ihm zu allen seinen Nachfolgern in der obersten kirchlichen Gewalt bis ans Ende der Welt gesprochen: „Was du binden wirst auf Erden, das wird auch im Himmel gebunden sein,” und der König von Sardinien findet nach achtzehnhundert Jahren, das Wort des Herrn des Himmels und der Erde sei unvollständig und bedürfe in seinem Reiche den Zusatz: mit Erlaubniß des Königs.

Man hat die Frage aufgeworfen, ob die Unterthanen dem excommunicirten König noch Gehorsam schuldig seien. Die Frage ist allgemein zu bejahen, mit Ausnahme von zwei Punkten. Die beiden ausgenommenen Punkte sind, wie aus den dargelegten Grundsätzen von selbst sich ergiebt: wenn der König verlangt, daß sie an seinem Verbrechen, wegen dessen der große Kirchenbann über ihn verhängt wurde, sich betheiligen und so gleichfalls in diese Strafe verfallen, und zweitens, wenn er von einem katholischen Priester ein Sakrament oder einen Gottesdienst für sich verlangt. Aber auch in diesen zwei Fällen verwirft die Kirche wie überhaupt in allen Fällen die Revolution und erkennt nur als zulässig den passiven Widerstand, wie ihn die Apostel des Herrn und die Märtyrer der ersten Jahrhunderte, und auch in späterer Zeit so häufig die Christen leisten gegen offenbar ungerechte Forderungen ihrer Vorgesetzten.

Ebenso wurde die Frage aufgeworfen, ob einem solchen König noch die Steuern zu bezahlen seien, da er sie vielleicht zu schlechten Zwecken verwenden könnte. Diese Frage, glaube ich, ist mit Ja zu beantworten, da die Möglichkeit einer schlechten Verwendung der Steuern die Unterthanen nicht von der sichern Pflicht, dem Regenten Steuern und Abgaben zu entrichten, befreien kann. Es liegt auch in diesem Steuerzahlen keine direkte oder unmittelbare Beteiligung an dem Verbrechen, wegen dessen der große Kirchenbann verhängt wurde, selbst wenn etwas davon näher zur Ausführung jenes Verbrechens verwendet würde.“

Die Schrift schließt mit einigen Beispielen berühmter Excommunications.

(W. K. Bl.)

Turin. Die Excommunication soll schwer auf die Mitglieder der f. Familie drücken; die affectirte Gleichgültigkeit des Königs dürfte sich an der Haltung des Volkes verrechnen, wenn diesem die Kirchenstrafe einmal bekannt gegeben ist, denn trotz der zehnjährigen Wühlereien ist das religiöse Element im Volke noch nicht völlig untergegangen. In dieser Beziehung hat einer unserer wüthendsten Kircheneinde, der berüchtigte Apostat Bianchi Giovinini, der Voltaire Italiens, in den letzten Tagen nicht wenig Aufsehen erregt. Dieser Mensch, welchem keine Waffe zu schmälich war, die katholische Kirche zu bekämpfen, flehte dieser Lage, da er vom Schlag getroffen in Lebensgefahr schwebte, die Kirche um Verzeihung an, und empfing aus der Hand der früher von ihm so oft geshmähten Priester die Sakramente!

Brescia. Während der besser gesinnte Theil des Volkes bei der grauenerregenden politischen Lage in der Religion seinen Trost sucht, treten anderseits die Früchte der englischen Wühlereien und der von Turin aus genährten italienischen Geheimbündelei in schauderhafter Weise an den Tag. Einen traurigen Beleg hierzu bildet der Greuel, der kürzlich hier an heiliger Stätte stattgefunden. Während der Fastenzeit predigt in der Cathedralkirche von Brescia der ausgezeichnete Prediger Glice aus Genua. Bald hatte er jedoch durch seine Kanzelreden das Mißfallen der rothen Eritalianer erregt und eines Morgens sandten sich an den Straßenecken und sogar an den Thoren der Cathedralkirche Zettel angeschlagen: „Tod dem Prediger! ein Spion Jesu, der seine Predigten besucht!“ Zur Zeit der Predigt fand sich aber dessen ungeachtet eine große Menge Volkes in der Kirche ein, worunter jedoch viele in böswilliger Absicht. Der Text war: „Von der durch Jesus Christus gestifteten Religion, deren Wahrheit durch die Prophezeiungen und durch Wunder bestätigt ist.“ Im Verlaufe seiner Rede sprach der Prediger nun folgende Worte: „Und ist es nicht ebenfalls eine wunderbare, mächtige Stütze dieser Religion, ist es nicht beinahe ein Wunder, daß sie fortwährend regiert wird von Jesus Christus, ihrem Gründer, welcher vollständig vertreten ist durch einen Stellvertreter und durch ihn seine Kirche in allen Theilen der Lehre und der Moral unverlegt und sicher erhält.“ Kaum waren diese Worte gesprochen, als in der Kirche ein gewaltiger Lärm ausbrach. Viele stiegen auf die Bänke nächst der Kanzel und drohten dem Priester mit gezücktem Dolche; ein anderer Theil der Zuhörer aber eilte dem bedrohten Priester zu Hilfe, während die Gegenseite mit Lästerungen und Fluchen tobte, so daß es wirklich greuelhaft zuging. Glücklicherweise befand sich in der Kirche der würdige Oberst des Reiterregiments Novara. Dieser, begleitet von einem anderen Offizier, drängte sich durch die Menge und schwang sich auf die Treppe der Kanzel. Der Priester hatte unterdessen mehrmals versucht, in seiner Predigt fortzufahren, aber überläubt von dem Geheul der Menge ergriff er das Crucifix und rief: „Herr, du siehst, daß dein Volk nicht hören will, so segne es wenigstens, wie ich ihm alles verzeihe!“ So sprach er den Segen und bahnte sich, geschützt durch den wackeren Obersten, unter fortwährendem Brüllen des Haufens seinen Weg zurück in die Sakristei. Der Oberst bat ihn, hier ruhig zu bleiben und eilte zum Gouverneur, welcher später sich zum Bischofe und

zum Prediger begab, um über die nothwendigen Maßregeln sich mit ihnen zu benehmen, da man, so arg der Greuel, wegen des Vorgergangenen weder eine Untersuchung, noch viel weniger eine Strafe verhängen wollte!

Aus **Ferrara** schreibt ein Correspondent der „Sferza“ vom 21. März: Gestern ereignete sich in dieser unglücklichen Stadt eine grausige Scene, die man würdig dem im Jahre 1793 in Paris Vorgefallenen anreihen kann. Die rothen Revolutionäre hatten, um die Einverleibung zu feiern, die Eigentümer der Häuser und Gewölbe verpflichtet, dieselben festlich zu schmücken. Der Palast unseres Cardinal-Erzbischofes befindet sich gerade auf dem Hauptplatz der Stadt. Nicht zufrieden damit, ihn genötigt zu haben, das Neuhäuse derselben zu schmücken, verlangten sie, daß Se. Eminenz ihn auch noch beleuchten solle, wozu derselbe sich nicht hergab. Die Thore waren geschlossen. Da begann der weintunkene Pöbel zu schreien: Tod dem Cardinal! Herab aus dem Fenster mit ihm! Und sofort ergriffen die Wüthenden Axt, und machten sich daran, die Thore einzuhauen und ließen nach Leitern. Vielleicht aus Schamgefühl über solche Exesse, kam endlich der Gonfaloniere, ein gewisser Contini und andere einflußreiche Personen auf den Platz, denen es gelang, jener Orgie ein Ende zu machen. Der Cardinal hatte sich durch eine Hinterthüre gerettet und soll sich in ein Kloster geflüchtet haben, das er bis zum Augenblick, wo ich schreibe, noch nicht verlassen hat. Das sind die Anfänge der wahren italienischen Revolution. — Zu Imola ward ein ehrsamer Bürger meuchlings ermordet, weil er sich als Anhänger des Papstes erklärte u.

Frankreich. Die päpstliche Excommunicationsbulle hat in Frankreich nach den verläßlichsten Nachrichten in allen Volksklassen gerade darum so tiefen Eindruck gemacht, weil sie Niemand mit Namen nennt, und unter die in der Bulle aufgestellten Kategorien sich nicht blos der Name Victor Emmanuel einreihen läßt. — Die Adresse der Katholiken Frankreichs an den Papst ist ins Italienische übersetzt worden und findet jetzt, auch nachdem die Excommunication bereits proclamirt ist, in Toscana, Piemont und der Lombardei zahlreiche Unterschriften. — Sämmliche Pariser Buchdrucker sind in das Ministerium des Innern gerufen worden, um sich sagen zu lassen, daß man ihnen die Concession entziehen würde, wenn sie eine Broschüre über Rom druckten, ohne das Manuscript vorher der Regierung vorgelegt zu haben. — Der Herzog v. Laroche Foucauld ist nach Rom abgereist, um den heiligen Vater zu bitten, über seine Einkünfte auf drei Jahre zu verfügen, oder ihm zu gestatten, während dieser Zeit ein Bataillon auf seine Kosten zu unterhalten; zahlreiche andere vornehme Familien stellen in ähnlicher Weise den größten Theil ihrer Einkünfte dem Papste zur Verfügung. Außerdem soll in Paris von den adeligen Familien des Faubourg St. Germain einmuthig beschlossen sein, längere Reisen außerhalb Frankreichs zu machen, wenn der Bruch mit dem heiligen Stuhle sich verschlimmt.

Brüssel, 28. März. Am Sonntag empfing der apostolische Nuntius ein Comité für Peterspfennige, welches eine Adresse von 300,000 Katholiken der Diözese Gent überreichte. Die Sammlung beläuft sich bis jetzt auf 200,000 Frs.

Australien. Das österreichische Kriegsschiff „Novara,” welches im Jahre 1857—1859 die Welt umsegelte, hatte zunächst eine wissenschaftliche Aufgabe zu lösen; allein dessen ungeachtet erfüllten seine Offiziere und Matrosen noch eine andere Sendung, nämlich: für einen kathol. Großstaat in fernen Gegend, wo kaum sein Name bekannt war, Gefühle der Bewunderung einzuflößen und sowohl die Bischöfe als Missionare auf vereinsamten Inseln zu erfreuen. Gegen Weihnachten 1858 warf die „Novara“ auf der Insel Neu-Seeland (zu Australien gehörig) die Anker; der Commandeur, Baron Wüllersdorf, stellte sofort dem hochw. Bischof der Stadt Auckland seinen Besuch ab. Aus dieser Stadt schreibt man: „Am nächsten Sonntage, dem ersten des Jahres 1859, wurde der Schiffskaplan vom Bischof eingeladen, das Hochamt zu feiern, bei welchem der hochwürdigste Bischof eine Predigt in der Landessprache hielt. Die gesammte Mannschaft, welche durch den Dienst auf dem Fahrzeuge nicht verhindert war, wohnte in voller Parade dem Gottesdienste bei — zur Erbauung des ganzen Volkes. Dies gute Volk, das in seiner Abgeschlossenheit sich — in Bezug des Glaubens — mit seinen 10—12 Missionären sich so vereinsamt vorkommt, war vor Freude ganz außer sich, als es angesehene Männer von so fernen Ländern an seinen religiösen Übungen Theil nehmen sah, und dadurch den Beweis hatte, daß es durch die Bande der gleichen Religion mit großen Nationen anderer Welttheile vereinigt sei. Als der Commandeur nach einem Aufenthalte von zehn Tagen im Begriffe war, die Anker zu lichten, händigte er im Namen Sr. apostol. Majestät des Kaisers von Österreich dem Bischofe einen ganzen Kirchenornat von ausgezeichneter Schönheit, eine Monstranz von kunstvoller Arbeit und andere Gegenstände für den Gottesdienst zum Gebrauche der Mission ein. Man kann sich die Überraschung und Freude nicht nur der Missionäre, sondern vorzüglich der eingeborenen Katholiken vorstellen, welche nie etwas Ähnliches gesehen, und sich durch einen mächtigen Kaiser geehrt fühlen, für den sie mit Inbrunst beten werden, seinen Namen dankbar segnend. Auch die Klosterfrauen unserer Mission, zwanzig an der Zahl, welche beiläufig dreihundert Mädchen unterrichten, erhielten von dem Kaiser Franz Joseph ein herrliches Geschenk: zwei schön geschmückte Statuen der unbefleckt empfangenen Gottesmutter. Eine dieser Statuen, in einer der heiligsten Jungfrau geweihten Kapelle aufgestellt, bot den Anlaß, daß sich die Verehrung der Himmelskönigin verdoppelte; denn man kommt aus allen Theilen der Stadt, um vor diesem Bilde zu beten. Unsere Klosterfrauen sind aus dem Orden zur „Erlösung der Gefangenen,“ und der Abstammung nach alle Irlanderinnen, welche englisch und maorisch (neuseeländisch) lehren. — Unser Bischof schenkte dagegen den Offizieren die Werke, welche er in englischer und maorischer Sprache für seine Diözese herausgab, sowie einige Gegenstände der neu-seeländischen Industrie, besonders Bildhauer-Arbeiten, welche, obgleich keine Meisterstücke, doch glückliche Fähigkeiten anzeigen. — Während ihres Verweilens auf der Insel sah man die österreichischen Matrosen und Soldaten oft schaarenweise zu dem Bischof gehen, der ihnen seinen Segen und verschiedene geweihte Sachen gab. Auch nach der Abreise erfuhr man nicht das Mindeste, was den durch ihre Haltung bewirkten guten Eindruck geschwächt hätte. Noch muß ich erwähnen, daß die

Fregatte vom Vorgebirge der guten Hoffnung fünf Neger von 12—15 Jahren an Bord nahm. Um ihre Seelen zu retten, lernte der Schiffskaplan Marochini ihre Sprache, machte grammatischen Bemerkungen, versah ein kleines Wörterbuch, und brachte es dahin, daß er ihnen die vorzüglichsten Wahrheiten des christlichen Glaubens vortragen konnte. Er wurde ihr Schüler in der Sprache, und sie wurden seine Schüler in der Religion. Als sie in Neuseeland anlangten, waren sie schon so unterrichtet, daß sie hätten getauft werden können; allein man verschob diese heilige Handlung auf eine noch feierlichere Gelegenheit. — Das war unser größter Trost, den wir im Laufe des Jahres in unserer Drangsal und den Umtrieben hatten, durch welche die Lüge und der Irrthum die Seelen Gott dem Herrn entreissen will. Die Mission in Neuseeland besteht seit 23 Jahren; sie hat 2 Diözesen und 30,000 Gläubige, darunter 25,000 Eingeborene und 5000 Europäer.

Diveesan-Nachrichten.

Neisse, 19. April. Der Katholische Gesellen-Verein, am 14. Februar 1852 von dem damaligen Kaplan an der Kreuz-Kirche P. Merckel zum erstenmal zusammengerufen und mit Aufopferung und Liebe bis zu seinem Abgange geleitet, hat lange Zeit hindurch mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, wie man sie in der Stadt eines so blühenden Katholischen Vereines wohl nicht erwartet hätte. Schon das Beiwort Katholisch, das ihm sein Stifter, der wackere und ganz in ihm aufgehende Kolping in Köln gegeben, brachte ihm Anstoß bei denen, die nur von einem allgemeinen Fortbildung-Verein — man kennt ja das beliebte Stichwort unserer Zeit — hören wollten, und des Gesellenvaters Kolping drastisches Wort: „Gehet, und holet die Andern!“ wollte hier lange sich nicht bewähren; und das um so weniger, da hierorts schon seit dem Jahre 1846 ein Gesellen-Gesang-Verein bestand und gar Manche meinten, der vierstimmige Gesang und nicht die Forderungen Kolpings seien die Hauptsache. Bescheiden, sehr bescheiden wirkte dessen ungeachtet der Verein fort und fort; der glückliche Umstand, daß in seinem nun achtjährigen Bestande seine Prästden nur dreimal wechselten, gab ihm eine innere Festigkeit in konsequenter Leitung; willig und leicht fanden sich Männer, die in derartigen Lehr-Vorträgen eine freundliche Erholung von ihren Berufsgeschäften fanden; und die jungen Leute, die sich um sie sammelten, lohnten ihnen durch ihr herzliches Entgegenkommen.

Eine der drückendsten Sorgen des Vereines war die Beschaffung und Erhaltung eines Vereins-Lokales, welcher er endlich seit nun einem vollen Jahre durch die Thätigkeit seines dritten Prästden, des Kaplan Her. Schaffer entbunden wurde; auf dessen gebührendes Ansuchen ist ihm durch die Bereitwilligkeit des Magistrats, namentlich aber durch die beredte Vorsprache des Ober-Bürgermeisters Küzen, ein unentgeldliches Lokal angewiesen worden, so daß nun die Beiträge der Mitglieder und des Ehren-Vorstandes recht gut ausreichen, außer den Beleuchtungs- und anderen Ausgaben auch an die Anschaffung von Büchern zu denken, womit schon ein recht guter Anfang gemacht ist.

Die Aufmerksamkeit und die thätige Theilnahme des Ge-
sammt-Publikums hat aber der Verein durch eigene Thätigkeit
geweckt, und der Besuch seiner Festvorstellungen und die frei-
willigen Beiträge zur Förderung und Erweiterung seiner Haupt-
zwecke sind immer gestiegen, so daß an diesem seinem achten
Stiftungs-feste der Vereinssaal fast überfüllt war, und wohl
alle die Zuhörer mit der freudigen Anerkennung schieden, so
etwas nicht erwartet zu haben. In der ersten Abtheilung
machten außer dem Berichte des Präsidien, ernste Vorträge den
Anfang, dann folgten die heiteren Inhalts-, und die zweite
Abtheilung eröffnete ein zweitägiges Liederspiel, verfaßt vom
Präsidien, die Muſik von Dr. Goldammer, Prosa, Verse und
Gesangstücke, zum Theil im Costüm vorgetragen, wechselten in
spannender Auseinanderfolge, und die hiesigen vortragenden
Mitglieder wie die Zwei der Sieben aus Neustadt zur Fest-
vorstellung Erfüllten ernteten den lautesten Beifall.

So kann der Verein denn endlich an das denken, was die
meisten der Schlesischen Vereine schon haben, an die Anschaf-
fung einer Vereins-Fahne. Haben die Frauen und Jungfrauen
anderer Städte darin mit einander gewetteifert: so werden die
freundlichen Neisserinnen gewiß nicht zurückbleiben!

Der Referent, der seit dem Stiftungs-Abende nur wenige
der Sonntags-Vereins-Abende unbefehlt und ohne Ansprachen
gelassen, hat alle die wechselnden Phasen mit durchgemacht und
endlich die Freude erlebt, daß es dem Vereine gelungen ist,
die allgemeine Theilnahme sich zu gewinnen, während er frü-
her nicht selten die Bemerkung hören mußte, daß man von
seinem Bestehen keine oder doch nur so geringe Kunde habe.
Allerdings von dessen gemeinsamen Kommunions-Feiern erfuh-
ren fast nur die Besucher des Sonntäglichen Früh-Gottesdien-
stes; auch mag wohl, wie schon oben angedeutet, grade diese
Richtung auf das Kirchliche Manchen nicht nach ihrem Ge-
schmack gewesen sein, die mit der „wissenschaftlichen Fortbil-
dung“ Alles erschöpft glauben. Gottlob! indeß scheint grade
dieses stille Wirken und dieses so allmähliche Anwachsen die
sicherste Bürgschaft dafür zu bieten, daß der Verein nun desto
sichtbarer erstarken, und bald alle die in seinen Reihen sehe-
werde, die nach Kolping's Worten eben „die Andern“ sind!

A. Otto.

Anstellungen und Beförderungen.

Im geistlichen Stande.

Den 30. Decbr. 1859. Der Psarradministrator R. Thill
in Guttentag als Pfarrer daselbst. — Den 24. April 1860.
Der Lokalist Augustin Harmuth in Neustadt-Oberswalde als
Administrator sine onere redd. rat. der Curatie Naselwitz,
Archipresbyterat Bohrau. —

Im Schulstande.

Den 17. April. Der seitherige Hilfslehrer Adolph Lach-
mund zu Kaltenbrunn, Kreis Schweidnitz, als Schullehrer, Or-
ganist und Küster nach Schabau, Kreis Gubrau. — Den
19. April. Schuladjunkt Joseph Pyka in Bodzanowitz als
Substitut in Creuzburg, Kreis gleichen Namens. — Den
23. April. Schuladjunkt Anselm Luda in Chrzelitz als Adj-
unkt nach Kujau, Kr. Neustadt. — Schuladjunkt Paul Fro-
bel in Kujau als Adjunkt nach Chrzelitz, Kreis Neustadt.

Todesfälle.

Den 1. April e. starb der Schullehrer Jubilar Joseph
Hahn in Bärwalde, Kreis Münsterberg im Alter von 72 Jahren. — Den 15. April starb nach längerer Krankheit der Schul-
substitut Hermann Bittner in Bärwalde, Kreis Münsterberg. — Den 17. April starb der Lehrer Carl Strzoda in Creuzburg.
R. I. P.

Vom 17. bis 24. April

sind an milden Gaben eingegangen:

Missionen: Bresl. aus der Büchse der Xaverius-Kapelle der St. Matthias-Kirche 60 rdl. 16 sgr. 10 pf., Merzdorf H. P. Giegel 15 rdl. Königshütte H. K. Eis 5 rdl., Bresl. Fr. Clementine v. Adlersfeld 1 rdl. 7 sgr. 6 pf., H. Gur. Herzog 4 rdl., Schmellwitz H. E. Fischer 2 rdl., Bergdorf H. P. Giebel 3 rdl. 15 sgr., Gesäß H. P. Zimmermann 5 rdl. 10 sgr., Wartha H. E. Miller 4 rdl., Ratibor H. Gur. Siemko 14 rdl.

Bonifacius-Verein: Schmellwitz H. E. Fischer 4 rdl., Archi-
presbyterat Pogrzebin 3 rdl. 25 sgr., Liebenau H. E. Tauch 10 sgr.,
Tempelfeld H. P. Rosenberger 2 rdl., Rentschen H. P. Ulrich 2 rdl.,
Mühlbach H. P. 5 sgr., Bresl. C. R. 1 rdl., Oppeln H. Comm. Gleich
35 rdl. 4 sgr., aus Koppendorf H. P. Schreyer 1 rdl. 10 sgr.

Verein der heil. Kindheit: Merzdorf H. P. Giegel 4 rdl.,
Bischdorf Ernestine S. 1 rdl., Nokitten H. P. Pestrich 12 sgr. 6 pf.,
Schmellwitz H. E. Fischer 6 rdl., Berzdorf H. P. Giebel 3 rdl. 15 sgr.,
Schönwalde H. P. Bergmann 5 rdl. 2 sgr., Wahlstatt H. E. Jeron 3 rdl.
15 sgr., Hochkirch H. K. Nickel 12 rdl.

Für den heil. Vater: Berlin H. P. A. Fischer 700 rdl., aus
Deutsch-Leipe, Seifersdorff, Osseg und Tiefensee 14 rdl. 1 sgr. 6 pf.,
Schönwalde H. P. Bergmann 11 rdl. 5 sgr., Kirchengemeinde Groß-Wie-
rau 17 rdl., Kreuzendorf, Micheldorf, Reichthal und Schmogau E.
Hertel 62 rdl., Archipresbyterat Beuthen D. S. 174 rdl. 13 sgr. 5 pf.,
Archipresbyterat Camenz 43 rdl. 12 sgr. 10 pf., Archipresbyterat Schal-
kowitz 42 rdl., Archipresbyterat Peisketscham 109 rdl. 12 sgr., aus Gr.
Carlowitz und Kamnig 36 rdl. 1 sgr., Archipresbyterat Bobland 103 rdl.
19 sgr. 6 pf., Orlaschin H. E. Maruske 1 rdl. 15 sgr., H. W. Weidlich
7 sgr. 6 pf., Curatie Roppis 23 fl. 6. W., Parochie Ohlau: Fr. Feige
15 sgr., H. G. S. Haniel 34 rdl., Bresl. H. K. Hoppe 8 rdl., Archipres-
byterat Rosenberg 34 rdl., Archipresbyterat Karwin 300 Gulden 6. W.
und 11 fl. 40 fr. Silber, Archipresbyterat Sagan 122 rdl., aus Polnisch-
Reudorf nachträgl. 2 rdl. 5 sgr. und ein goldener Ring, X. X. 5 sgr.,
Bresl. H. Prof. Dr. Gehler 10 rdl., Archipresbyterat Tost 65 rdl. 12 sgr.
6 pf., Archipresbyterat Pogrzebin 70 rdl. 8 sgr., Archipresbyterat Patsch-
tau 311 rdl., Bresl. H. stud. theol. cath. J. A. Michalek 1 rdl., Schwie-
bus H. K. B. Bänisch 2 rdl., Groß-Barten H. P. Reineit 1 rdl. 10 sgr.,
Bresl. C. R. 1 rdl., Ungenannt 15 sgr., Bertha Kreke 5 sgr., Archipres-
byterat Friedel 313 fl. 12 fr. 6. W., Bresl. Ungenannt 15 sgr., Archi-
presbyterat Preichau 121 rdl., Archipresbyterat Lohnau 46 rdl., Archi-
presbyterat Bohrau 87 rdl. 10 sgr., Wartha H. E. Miller 2 rdl. 17 sgr.
6 pf., aus Koppendorf H. P. Schreyer 20 sgr., Archipresbyterat Groß-
Dubensko 164 rdl., worunter vom Rittergutsbesitzer Hrn. Anton Geman-
der auf Belf 100 rdl., aus der Pfarrtei Frankenstein: Fr. Gr. 1 rdl., H.
M. Sb. 3 rdl., H. Rthm. W. 2 rdl., „dem Papste“ 1 rdl., H. E. St.
10 rdl., Ungenannt 5 sgr., Jgr. Joh. B. 1 rdl. 15 sgr., H. K. G. St. 5 sgr.
H. B. 5 rdl.

Theologisches Convict: Archipresbyterat Pogrzebin 1 rdl.
15 sgr., Archipresbyterat Tost 9 rdl.

Christl. Kunstverein: Deutsch-Leipe H. K. Carl 1 rdl., Archi-
presbyterat Beuthen D. S. 11 rdl.

Stargard: Nokitten H. P. Pestrich 2 rdl. 5 sgr., Deutsch-Leipe
H. K. Carl 20 sgr., Liebenau H. P. Kausch 1 rdl., H. E. Tauch 10 sgr.,
aus Strehlen 2 rdl., Tempelfeld H. P. Rosenberger 1 rdl.

Jerusalem (Vater am heil. Grabe): Archipresbyterat Tost
10 rdl. 27 sgr. 6 pf., Oppeln H. Comm. Gleich 13 rdl. 21 sgr. 4 pf.,
Bresl. Ungenannt 5 sgr., Tempelfeld H. P. Rosenberger 1 rdl.

Wriezen: Bresl. H. G. Drischel 1 rdl.

Neuzelle (Communikan den-Anstalt): Liebenau h. L. Lauz 10 sgr., Leisnig h. P. Ullrich 2 rtl., Bettler v. e. conv., Fräulein (ver-spätet angezeigt) ein Pack Kleidungsstücke.

Gleiwitz (Waisenhaus): Fablunkau h. G. Spiegoii 5 fl. ö. W. Hestenberg: Reichenbach i. Schl. h. Schuhm. M. Gottwald 15 sgr.

Köslin: Crndorf J. R. 1 rtl., aus Strehlen 15 sgr.

Brieg (Waisenhaus): Aus Strehlen 2 rtl., Bresl. d. d. barmh. Schwestern v. h. Vicar Spiller 1 rtl.

Clarencranft (Marienkirche): Ungeannt 5 sgr.

Für die katholische Schul Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse gingen ein: Durch Schulinsp. h. Porsch 7 rtl. als Sammlung bei einer Jubelfeier in Krappitz; v. d. Hauptlehrer h. G. Kühn hier 100 rtl. als Honorar für sein neues Lesebuch für die Oberklasse kathol. Landeschulen.

Zum Bau der Marienkirche zu Clarencranft gingen im Monat März und April d. J. an frommen Gaben ferner ein:

Durch J. Veron. Grüning in Clarencranft 2 rtl., v. Fr. Gl. hieselbst 2 rtl., Fürstb. Coll. Ufferv. 13 rtl. 20 sgr., v. Josepha R. 15 sgr., Ung. hieselbst 100 rtl., dito 38 rtl., aus Groß-Schmogrou b. Wohlau v. einer ungenannten Frau ein Halsdukaten im Werth von 14 rtl., v. einer anderen Frau 2 golden Döringe im Werth von 5 rtl., ebendaher gesammelt 6 rtl. — diese 3 leichten Posten d. h. P. Kleineidam in Mönchsmotschnik, — 5 rtl. 15 sgr. Ergebnis einer Collekte unter den Trebnitz-Breslauer Wallfahrern überbracht d. Bauer Raschke in Powizko, v. B. Christian in Niedlik 1 rtl., v. Jos. Machner 2 sgr., Fürstb. Coll. Ufferv. 14 rtl. 15 sgr., bei einem Laufen hieselbst d. h. L. Conrad gesammelt 17 sgr. 6 pf., v. Cantor Fr. Rösler in Arnsdorf 1 rtl., Liebenthal h. P. Görlitz 2 rtl., Ungeannt 1 rtl., v. h. R. Schirble 3 rtl., d. h. Cur. u. Ehren-Rammerherrn R. Spiese in Breslau 2 rtl., v. M. Schmid 5 sgr., aus d. Opferkästen 3 rtl., Fürstb. Coll. Ufferv. 7 rtl. 10 sgr. nebst einem kleinen goldenen Ringe, v. h. R. in Gl. 1 rtl., Ergebnis von gehaltenen Fastenkollektien hieselbst 10 rtl. 20 sgr. 4 pf.

Unter Anwunschung der reichsten göttlichen Biedervergeltung hier und zumal in der peinlichen Stunde der allgemeinen Osterprüfung, lege ich allen unsern Wohlthätern, Sönnern und Freunden, ja allen opferwilligen Herzen unsernen Kirchbau wiederholentlich und dringend ans Herz. Dies Jahr des Weiterbaues wird große Opfer erheischen, lasset uns auch große Liebe finden! Alles zur größeren Ehre Gottes!

Der kloaliß Namens der bedürftigen Gemeinde.

Für das Haus der barmherzigen Schwestern in Brieg gingen von Auswärts ein:

Vom h. G. Gebel zu Namslau 3 rtl., Loc. Frischtafel zu Poppelnau 3 rtl., Müller Morawe zu Baruth 5 rtl., P. Trojzik zu Reichthal 2 rtl., Forst - Ausscher Rudolf zu Rybnit 1 rtl., Landrath Salice - Contessa Samml. 12 rtl. 15 sgr., dito 1 rtl., E. Hertel zu Creuzendorf 5 rtl., Kfm. Ahler zu Lossen 2 rtl., Rechts-Anwalt Ernst zu Namslau 1 rtl., Kreisgerichts-Rath Gimander zu Ohlau 5 rtl., Familie Kahler zu Bürben 11 rtl., Gutspächter Erner zu Michelstorf 2 rtl., K. Leckelt zu Falkenberg 1 rtl., P. Schreyer zu Falkenau 5 rtl., Wirkl. Geh. Oberregierung-Rath Aulicke zu Berlin 10 rtl., P. Rosenberger zu Tempelsfeld 5 rtl., Gutspächter Korn zu Heydau 1 rtl., P. Graza zu Schurgast 2 rtl. 24 sgr., P. Kurawka zu Bankwitz 5 rtl., P. Grundke zu Deutsch-Wette 1 rtl., Oberförster Franzky zu Dambrau 3 rtl., verno. Frau Gräfin Hovenden auf Hüner 15 rtl., h. P. Hartmann zu Hüner 6 rtl. 10 sgr., Sr. Hoh. dem Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen 25 rtl., h. Graf Pfeil auf Nieder-Diersdorf 25 rtl., Frau v. Schönemark zu Prieborn 5 rtl., Familie Behofsky zu Graase 6 rtl., h. P. Diereson zu Carlsmarkt 10 rtl. und 2 Bienenstöcke, P. Beer zu Ohlau 1 rtl., P. Gieber zu Bottwitz 2 rtl., Kfm. Güttler zu Reichenstein 5 rtl., Direktor v. Kujawa zu Rimpach 2 rtl., von mehreren Wohlthätern aus Lichtenberg 11 rtl. 15 sgr., h. Graf Henkel auf Kaulwitz 5 rtl., Fr. Kfm. Scholz zu Schur-

gest 5 rtl., h. P. Kausch in Liebenau 1 rtl., Graf Harrach zu Berlin 10 rtl., Erzpr. Smolnikski zu Friedland 5 rtl., Rittergutsbesitzer Heider auf Koppen 50 rtl., Insp. Siegling zu Gantersdorf 1 rtl., Rentmeister Breitwalz zu Stolz 5 rtl., Erbscholtseifischer Vogt zu Jordansmühl 2 rtl., Canonicus Fiezek 12 rtl., Direktor Dr. Zaffra zu Neisse 1 rtl., Lehrer Güttler zu Lossen (Sammlung der Schulkind) 2 rtl. 1 sgr. 6 pf., P. Finke zu Kaulwitz 3 rtl., P. Gisler zu Schmitz 2 rtl., Fr. Lieut. Gentner zu Noldau 2 rtl. 21 sgr. 6 pf., Erzpr. Heidvogel zu Lindewiese 3 rtl., Scholz Tissert zu Jeschen 5 rtl., Fr. S. 5 rtl., h. v. Garnier auf Eckendorf 20 rtl., P. Stabik in Michalkowitz 2 rtl., R. Stabik das. 1 rtl., P. Schneeweiss in Steinai 5 rtl., R. Fellmann das. 1 rtl., R. Gartl u. Tintner in d. Leipe 2 rtl., h. Müllerstr. Scholz sen. zu Merzdorf 1 rtl., Mühlensbesitzer Scholz jun. das. 4 rtl., P. Pietich zu Leuthen 1 rtl., Erzpr. Simpel zu Lossen 2 rtl., Erzpr. Knoblauch zu Hennendorf 8 rtl. 10 sgr., P. Zaremba zu Leubusich 1 rtl., Rendant Gröhner das. 1 rtl., Rittergutsbesitzer Scholz auf Gauers 2 rtl., Cur. Herzog zu Breslau 3 rtl., P. Nitsche zu Michelau (Samml.) 3 rtl. 10 sgr., Kfm. Scholz zu Schurgast 3 rtl., Wundarzt Jahn zu Steinai 1 rtl., Graf Stierstorff zu Enderndorf 5 rtl., R. Fiedler zu Grottkau 3 rtl., R. Volkmer zu Neurode (Samml.) 14 rtl., Fr. Langer zu Schurgast 1 rtl., P. Vogt u. R. Arlt zu Niegendorf 3 rtl., Bauergutsbes. Feigs zu Kl. Jenkwitz 5 rtl., Kfm. Ahler zu Rosenthal 1 rtl., P. Marzon zu Schmogrou 5 rtl. 25 sgr., Kfm. Gröhner zu Namslau 1 rtl., Erbscholz Schöbel zu Windisch-Marchwitz 1 rtl., R. Linke zu Namslau 1 rtl., Rechtsanw. Schneider das. 1 rtl., Mühlensbesitzer Salzbrunn zu Camenz 1 rtl., P. Glaschel zu Herzogswaldau 2 rtl., P. Schneider zu Waldorf 2 rtl., Rittergutsbesitzer Hübner auf Kunzendorf 3 rtl., Thro Gnaden d. Abtissin v. Marienthal 20 rtl., h. v. Schmakowsky auf Radau 5 rtl., P. Autich zu Langenbrück 1 rtl., Frau Gutsbesitzer Reinch zu Münchhof 1 rtl., h. P. Urban zu Goldberg 1 rtl., P. Menzel zu Wahlstatt 1 rtl., Graf Sedeinigky zu Berlin 10 rtl., P. Hoffmann zu Polnisch-Wette 2 rtl., Scholz Tissert aus Jeschen (Samml.) 1 rtl. 22 sgr. 6 pf., Lehrer Fleischer zu Würben (Samml.) 28 rtl., P. Stephan zu Zirkwitz 1 rtl., Erzpr. Müller zu Wartha und Kapläne Slomka und Nicolaus 4 rtl., P. Sauer zu Frankenbergs 1 rtl., Fr. Durchl. Herzog von Ratibor 25 rtl., h. Baron Saurma auf Sterzendorf 25 rtl., P. Hoffmann zu Grottkau 5 rtl., Frau Oberamtmann Werner zu Breslau 3 rtl., h. Fleischermeister Wehle zu Landeck 5 rtl., Graf Saurma auf Laskowitz 3 rtl., Erzpr. Kunchert zu Boisselsdorf 2 rtl., P. Rothen zu Deutsch-Leipe 3 rtl., Erzpr. Scholz zu Blumenau 5 rtl., R. Schilling zu Marienau 1 rtl., R. Salzbrunn sen. und jun. zu Michelau 10 rtl., P. Gründer zu Obsendorf 1 rtl., Kreis-Bundarzt Hertel zu Reichthal 1 rtl., d. h. Fürstb. Commissar Gleich zu Oppeln (Samml.) 35 rtl., h. Förster Blaschke zu Sterzendorf 2 rtl., Kreisgerichts-Direktor Koch zu Stühlen 3 rtl. 5 sgr., h. Graf Strachwitz auf Stubendorf 5 rtl., P. Koch zu Kunersdorf (Samml.) 8 rtl., P. Güssel zu Nowag 2 rtl., R. Galuschka 6 rtl., Domvicar Hahn 1 rtl., Grossdechant Ludwig zu Ebersdorf 3 rtl., Graf u. Frau Gräfin Matuschka auf Pitschen 30 rtl., aus Falkenberg: h. Graf v. Praschma 10 rtl., verno. Frau Gräfin v. Praschma 3 rtl., Frau Baronin v. Drosse 3 rtl., Comt. Anna v. Praschma 2 rtl., h. Revident Reichelt 2 rtl., Rechts-Anwalt Jeuthe 5 rtl. 20 sgr., Assessor Wagner 1 rtl., dito Forche 1 rtl., Baumeister Büttner 1 rtl., Assessor Löpfer 1 rtl., Kfm. Sadig 1 rtl., R. Werner 1 rtl., Rentmeister Peuckert 1 rtl., h. P. Usmann zu Sachwitz 5 rtl., Repetent Otto zu Breslau 5 rtl., Frau Gräfin Schlabendorf auf Stolz 6 rtl., h. Erzpr. Gründel zu Frankenstein 4 rtl., Kreis-Gerichts-Direktor Nessel das. 1 rtl., P. Keller zu Bertholdsdorf 1 rtl., P. Bartilla zu Waizenroda 3 rtl., Gensdarm Klehr zu Namslau 15 sgr., verno. Elisabeth Raschke und Jungfr. Maria Raschke zu Namslau 15 sgr., h. P. Rieger zu Kunzendorf 16 sgr., Pfarrer Heinrichswaldau 10 sgr., Thro Gnaden Frau Abtissin v. Barschau u. Porschütz verno. Frau Baronin v. Rottenberg geb. Gräfin Matuschka 15 rtl., in Summa 767 rtl. 25 sgr. 6 pf.

Nebst einer Beilage.

Druck von Robert Nischlowsky in Breslau.

Beilage zum Schlesischen Kirchenblatt № 17.

1860.

Kirchliche Nachrichten.

[Die angeblichen Apostasien von der katholischen Kirche in Böhmen.] Desters schon hatte die U. U. Z. und nach ihr die anderen Zeitungen die Nachricht gebracht, daß in Folge des Protestantengesetzes und des derselben vorausgegangenen Concordats in Böhmen ganze Dorfgemeinden von der Kirche abgespalten und protestantisch geworden wären. Ganz neuerdings wieder hatte eine derselben Zeitung entnommene Mittheilung über einen dortigen Vorfall im Soazer Kreise, Diöcese Königgrätz, die Runde durch alle Blätter gemacht, wonach 300 Katholiken auf einmal zum Protestantismus übergegangen wären, selbstredend von den verschiedensten, nicht gerade harmlosen Reflexionen über die Zukunft der Kirche überhaupt und die neue Era des Protestantismus in bisher katholischen Ländern begleitet. Die Kreuzzeitung bringt nun eine Berichtigung dieser stabilen Zeitungsenten, denen an Wahrhaftigkeit nur die bei Gelegenheit der Kirchentage und Hauptbibelgesellschafts-Versammlungen von den Missionären mitgetheilten Bekhrührungserfolge gleichkommen. Nach amtlicher Ermitteilung waren im verflossenen Jahre im Kreise Soazzen 5 (fünf) Katholiken protestantisch, 9 (neun) Protestanten katholisch, in der ganzen Königgrätzer Diöcese, die bekanntlich nicht klein ist, 17 (siebzehn) Katholiken protestantisch und 28 Protestanten katholisch geworden. Das also wären die Grundlagen für die in gewissen Kreisen mit Zuversicht erwartete und verkündete Restauration des Protestantismus in Böhmen; wahrlich, sie sind sehr schmal ($17 - 28 = ?$) und das auf ihnen zu errichtende Gebäude dürfte dem entsprechend nur ein sehr kümmerliches Ansehen erlangen, wenn überhaupt ein Gebäude in der Lust aufgeführt werden könnte.

Dass grade in Böhmen solche Enten gesangen werden, scheint wohl in dem Umstände zu liegen, daß bei der Unwissenheit eines großen Theils der Zeitungsschreiber dieses Land ihnen im Ganzen und Großen als ein — böhmischer Berg erscheint, über den sie nicht hinweg zu sehen vermögen. Oder wäre es vielleicht der Schlauheit eines Bibelcolporteurs gelungen, die Wachsamkeit der kaiserlichen Behörden zu umgehen und im besagten Kreise 300 Bibeln gratis zu vertheilen? Die Vermuthung liegt nahe, weil die Zahl der Bekehrten immer nach der Menge der vertheilten Bibeln berechnet wird.

Wahrlich die Zeiten sind sehr ernst und bieten der Lachlust wenig Stoff, aber bei so plumpen Machinationen, die auf einen sehr gläubigen Leserkreis berechnet sind, ist es schwer dem Kitzel zu widerstehen. Welche Enthüllungen haben wir nicht in Bälde aus Italien zu erwarten, dem alten Zummelpatz englischer Wühlerie und Propagandenmacherei? Die Protestantisirung ganz Italiens kann nicht lange auf sich warten lassen, wenn erst der Kirchenstaat umgestürzt, der heil. Vater zum pensionirten Beamten herabgesetzt, die Oestreicher aus Venedig vertrieben, Neapel revolutionirt und Sicilien, wohin bereits eine englische Flotte (mit wie vielen Bibeln an Bord ist unbekannt) abgegangen, dem

raubgierigen Krämervolk in die Hände gefallen ist, als nun reife Frucht langjähriger Bemühungen.

Das sind nun traurige Aussichten für den treuen Sohn der Kirche, sehr traurige und fast könnte man besorgt werden, wenn — ja wenn! Doch die Sache ist wohl so schlimm nicht. Noch stehen wir beim bloßen Wenn, noch haben die Engländer von ihrer Geschicklichkeit in den Missionsbestrebungen bei all ihrem Gelde und der Rücksichtslosigkeit in der Anwendung aller Mittel, nur sehr schlechte Proben abgelegt; Irland, Indien, Malta, die ionischen Inseln u. s. w. sind die sprechendsten Beweise für diese Behauptung, und noch endlich lebt ja der alte Gott, der, wenn er die Kirche jetzt fortan Prüfungen ausseht, sie doch glänzend und strahlend aus ihnen wird hervorgehen lassen.

Diöcesan-Nachrichten.

Breslau. Den 21. April erhielten von Sr. Fürstbischoflichen Gnaden dem Hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Heinrich in der Kirche zum heil. Kreuz 44 Alumnen des Fürstbischoflichen Clerikal-Seminars die heil. Subdiaconats-Weihe. Vor der heil. Handlung richteten Hochdieselben an die Weihenkandidaten Worte voll Ernst, die wohl geeignet waren, die Wichtigkeit dieser heil. Stunde ihrem Herzen tief einzuprägen. Im Anschluße an das Wort des heil. Bernard, daß selbst ein Jahr nicht zu wenig sei, um sich durch Gebet und ernste Prüfung auf diesen heil. Beruf vorzubereiten, wies der Hochwürdigste Herr Fürstbischof in ergreifender Weise hin, wie entscheidend diese Stunde für die ganze heil. Kirche sei und zu welch heil. Obliegenheiten sie die Weihenkandidaten verpflichte. Von nun ab fordere die Kirche, daß sie ein Leben der Zurückgezogenheit von der Welt, der makellosen Reinheit und des Gebetes führen. Wenn sie nach reiflicher Prüfung ihres Herzens zu dieser Aufopferung ihrer selbst freudig bereit wären, dann gelte auch von einem Jeden aus ihnen das Wort des Laban zu Jacob: Was stehst Du draußen, Du Gesegneter des Herrn? Komme herein!

Breslau, 21. April. [„Der christliche Bote für Stadt und Land.“] Es ist wiederholt in unserem Kirchenblatte der Wunsch ausgesprochen worden, für den Bonifacius-Verein in Schlesien eine Monatsschrift zu gründen. Wir erlauben uns auf den in Neisse unter Redaction des Herrn Regens Gottschlich erscheinenden „christlichen Boten für Stadt und Land“ aufmerksam zu machen. Vor 9 Jahren wurde diese Zeitschrift, welche in je 5 Wochen 2 Bogen stark ausgegeben wird, in Liebenthal von dem damaligen Kaplan Thomas gegründet, und nach dessen bald darauf erfolgenden Versehung als Missions-Geistlicher in Greifswald nach Neisse verlegt. Sie ist für die Zwecke des Bonifacius-Vereins damals ins Leben gerufen worden und hat in früheren Jahren den Überschuß der Einnahme nach Abzug der Druckkosten der Vereinskasse regelmäßig übersendet. Da der „christliche Bote“ nahe an

10 Jahre die katholische Sache mutig vertreten und den in der Diaspora lebenden Katholiken stets seine Aufmerksamkeit geschenkt hat, wäre es wohl nicht unangemessen, statt ein neues Blatt zu gründen und sich eine Menge von Schwierigkeiten zu schaffen, vielmehr mit der bereits bestehenden Bonifacius-Zeitschrift in Verbindung zu treten. Erweitert sich dadurch der Leserkreis des „christlichen Boten“, so würde auch der Abonnements-Preis, der außerhalb Neisse jährlich nur 20 Grt. beträgt, sich vielleicht noch herabsezgen lassen. Durch eine persönliche Besprechung haben wir uns Gewissheit verschafft, daß der gegenwärtige Redakteur des „christl. Boten“ nicht abgeneigt ist, hierauf bezüglichen Wünschen und Anträgen nach Kräften zu genügen.

. . n.

Neisse. [Die barmherzigen Schwestern.] Der 17. April war für das hiesige Mutterhaus der barmherzigen Schwestern ein festlicher Freudentag. 12 Novizinnen legten in der Kreuzkirche zu St. Peter und Paul ihre Gelübde ab und wurden als Ordensschwestern aufgenommen. Um 8 Uhr begab sich der fürstbischöfliche Commissarius, Erzpriester und Stadt-pfarrer Herr Neumann nach genannter Kirche, um im Auftrage des Hochwürdigsten Herrn Fürst-Bischofs die heilige Handlung zu vollziehen, wurde von der anwesenden Geistlichkeit und mehr als 60 barmherzigen Schwestern empfangen und zum festlich geschmückten Hochaltar geführt. Herr Regens Gottschlich predigte darauf über die Schriftworte: „Wer mit nachfolgen will, verleugne sich und trage sein Kreuz“ und schilderte die Freude und den Trost, welchen die barmherzigen Schwestern in ihrem schweren und opferlichen Berufe findet. Nach dem Evangelium während des Hochamtes legte Herr Erzpriester Neumann den an den Stufen des Altars kneienden geistlichen Bräuten noch einmal die folgenreiche Bedeutung der gegenwärtigen Stunde in eindringlicher Ansprache ans Herz, nahm denselben vor der gemeinschaftlichen heil. Communion die Gelübde ab und empfahl sie, nachdem er ihnen die Insignien der barmherzigen Schwestern dargereicht, dem mütterlichen Wohlwollen der unermüdlich thätigen Frau General-Oberin Maria Helene Eichy und der Liebe der übrigen Ordens-Mitglieder. Die Namen der neuen Profess-Schwestern sind: Maria Siena Beesten aus Jauer; M. Apollonia Hirschberg aus Münsterberg; M. Hyacintha Kahnert aus Blasewitz; M. Bernarda Lange aus Alt-Damm bei Stettin; M. Salezia Lukashewitz aus Ohlau; M. Luitgardis Nagel aus Damasco; M. Bonaventura Nitsch aus Bogutschütz; M. Euphemia Schmidt aus Ottmachau; M. Leopoldina Slawick aus Borno-now; M. Dorothea Struve aus Klein-Hels; M. Henrica Swientek aus Mohau; M. Aleria Wilk aus Mohau. — Gott stärke diese frommen Jungfrauen, welche im Dienste der armen Kranken und Waisenkinder ihr Leben dem gekreuzigten Erlöser geweiht haben, zu einem reichgesegneten Wirken und führe durch seinen Beistand die ehrwürdige Congregation der barmherzigen Schwestern zu einer immer gedeihlicheren Entfaltung! —

Cöslin in Hinterpommern. Der Hilferuf in Nr. 7 des Kirchenblattes stellt den elenden und wahrhaft beklagenswerthen Zustand der in hiesigem Regierungsbezirke wohnenden Katholiken, von denen ein nicht unbedeutender Theil Schlesier sind, warm und lebendig aus besorgtem Herzen dar und bittet

um Abhilfe dieser drückenden Verhältnisse. Alles dort Gesagte ist Thatsache und hat, Gott sei Dank, bereits wohlthätige Herzen gerührt, unserer Noth zu Hilfe zu eilen. Der heilige Zweck aber rechtfertigt einen abermaligen Ruf von der Grenzschiede der Breslauer-, Culmer- und Posener Diözese an Euch geliebte Landsleute. Möchte er weitere bereitwillige Aufnahme finden und den Herzensjammer des Schreibers dieser geringfügigen Zeilen um so schneller stillen, als er jedem, der hierzu beiträgt, die Gelegenheit nahe legen will, sich nicht nur das süße Bewußtsein, ein wirklich gutes Werk gefördert zu haben, das nicht unvergolten bleiben wird, zu verschaffen, sondern ganz besonders das gefahrvolle Abscheiden aus dieser Welt sich zu erleichtern, die ewigen Pforten sich zu öffnen und den Besitz von himmlischen Gütern sicher zu stellen, welche er sich durch Erhörung der nachfolgenden Bitte vorbereitet hat.

Wer von Euch, um nur des Nachstvergangenen zu erwähnen, würde ein bitteres Wehe haben unterdrücken können, der gesehen hätte, wie am Charfreitage ein und dieselbe Stätte als Kanzel, Altar und heiliges Grab dienen mußte, weil anderer Raum nicht zu beschaffen ist; wie die ergreifenden Ceremonien dieses ewig denkwürdigen Tages in ihren Wirkungen abgeschwächt erschienen, weil wir nicht einmal ein größeres Kruzifix besitzen, uns überhaupt alle Erfordernisse mangeln, jenen bewältigenden Eindruck, dem das Christenherz, auch das härteste, an diesem Tage so gern sich erschließt, hervorzubringen; ja mehr noch, wie diese Erbauungsmittel, wenn wir sie besäßen, wegen Mangel an Raum, nicht einmal zur Anwendung kommen könnten. Dennoch war dieses ärmlich hergestellte heilige Grab den ganzen Tag in stundenweiser Abwechselung von Betern besucht. Die Erinnerungen aus den Tagen der Jugend in glücklicher Heimath mußten den Mangel der Ausschmückung erzeigen. Wie lange aber werden so heilige Erinnerungen noch wohlthuend nachklingen, ohne sich zu verflüchtigen? Wem von Euch hätte der Schmerz nicht Thränen ausgepreßt, wenn am Abende des darauf folgenden Tages in Mitte der andächtig das heilige Grab Besuchenden Zange und Hammer, wenn auch sorgsamst gehandhabt, dennoch geräuschvoll thätig würden, um denselben Altar, auf welchem das hochwürdigste Gut verschleiert ausgezeigt war, der Trauerverbüllungen zu entkleiden, die wenige Zierde zu entfernen und ihn zu der unmittelbar sich anschließenden Auferstehungsfeier in unseren Verhältnissen angemessener Weise festlich auszustatten. Es bereitet ein großes Herzweh hierbei selbstthätig mitzuwirken, die Andacht zu stören und sich noch zufrieden stellen zu müssen, wenn die Umschaffung ohne besonderen Unfall glücklich vollbracht ist. — Wenn jemals, so drängt sich an solchen Tagen das Bedürfniß eines Kapellenbaues zur unabsehbaren Nothwendigkeit hervor.

Auf den ersten Hilferuf haben die im Wohlthun weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus gerühmten Schlesier Gaben zu diesem Zwecke gespendet. Cöslin ist in die Ehrenreihe der Almosenempänger des schlesischen Kirchenblattes getreten und hat sich auch unmittelbarer Beweise der Theilnahme aus weiter Ferne zu erfreuen gehabt, was Alles Gott vergelten wolle. Über noch sind diese Liebesgaben eben nur hinreichend den Gedanken an einen Bau zu fassen. Gleichwohl verbindet sich mit diesem schon der andere; unter dessen Schutz die künftige Kapelle gestellt werden sollte?

In unmittelbarer Nähe des uns eigenthümlichen, wenn auch mit schweren Schulden belasteten Hauses erhebt sich, ganz parallel mit demselben, der Prachtbau der protestantischen St. Marienkirche, nur durch einen freien Platz von nicht ganz zwanzig Schritt getrennt. Ist auch von Verehrung der Himmelskönigin, deren Namen die Kirche trägt, seit 330 Jahren in ihr nichts mehr gehört, wohl aber vom Gegenheile, so erweckte diese Nähe doch den Wunsch, ihr zur Seite eine Sanct Josephs-Kapelle zu setzen, damit die Verehrung ihres jungfräulichen Bräutigams so lange auch ihr zur Ehre gereiche, bis in den ihr selbst vor 600 Jahren gewidmeten Hallen ihr Lob wieder erklingt, und Braut und Bräutigam, wie sie Hand zu Hand stehen, gemeinsam verherrlicht werden.

Werdet Ihr, geliebte Landsleute nicht freudig uns zustimmen, ein so schönes Unternehmen nicht mit allen leiblichen und geistigen Werken der Barmherzigkeit unterstützen wollen? Ist ja doch der heil. Joseph der Schutzpatron der Breslauer Diözese, der Schutzpatron in der verhängnißvollen Sterbestunde, der Schutzpatron der Bruderschaft der ewigen Anbetung des allerheiligsten Altarsakraments, der Schutzpatron des unter Euch so segensreich wirkenden Gesellenvereins, der Namenspatron von Hunderttausenden aus Euch und was ohne alles dieses allein maßgebend sein würde, der Nähr- und Pflegevater unseres Heilandes, der jungfräuliche Bräutigam unserer geliebten jungfräulichen Mutter?! Schlägt Euer Herz nicht wonnig bei der Aussicht, hier an den Strand der Ostsee seine Verehrung hingebracht und seinen mächtigen Schutz da wirksam zu sehen, wo seit Jahrhunderten kaum sein Name gekannt und genannt wird? Habet Ihr es nicht vielleicht schon manchmal bedauert, daß in Eurer an schönen Kirchen so reichen Heimath doch nur wenige unter den Schutz des heiligen Josephs gestellte gefunden werden und Ihr diesen Mangel zumeist nur mit St. Josephs-Altären ersetzen mußtet?

Nun denn, die Gelegenheit ist geboten Eure Diözese, wenn auch nur an der äußersten Grenze mit einer solchen zu bereichern, den hier längst verküngten Namen wieder zu verdienter Ehre zu bringen, und seines kräftigen Beistandes zu sichern und Euch selbst seines Schutzes in der bittersten, entscheidendsten aller Stunden gewiß zu machen.

Es bedarf für Euch, dessen getrost ich mich in fester Zuversicht, nur dieses glorwürdigen Namens um alle Angehörigen der Breslauer Diözese in dieser trüben, der überirdischen Hilfe so sehr bedürftigen Zeit unter der Obhut St. Josephs zu sammeln, seine besondere Verehrung wach zu rufen und derselben Ausdruck zu geben in reichen Beiträgen zur Erbauung eines St. Josephs-Kirchleins in Gößlin.

Dieses mein Vertrauen kann nicht getäuscht werden, versichert mich die heilige Theresia. Wie sie selbst sich nicht erinnern konnte, den heiligen Joseph um etwas gebeten zu haben, das ihr nicht gewährt worden wäre, so hat sie auch an anderen, denen sie den Rath gegeben, den heil. Joseph um seine Fürbitte anzurufen, immer dieselbe Erfahrung gemacht; denn es scheint, Gott habe den anderen Heiligen die Gnade ertheilt, daß sie denen, die sie um ihre Fürbitte anrufen, in einer besonderen Noth zu Hilfe kommen, aber von diesem glorreichen Heiligen habe ich die Erfahrung gemacht, daß er in aller Noth besteht. Dieselbe Heilige weiset mich ferner an die Überzeugung

des heiligen Bernardin von Siena: Man könne daran nicht zweifeln, daß unser Heiland, der auf Erden den heil. Joseph wie seinen Vater verehrt hat, ihm im Himmel nicht nur Nichts abschlagen, sondern alle seine Bitten erfüllen werde.

Was bedarf es mehr! Um St. Josephs willen bitte ich um Almosen: alle Schützlinge des Diözesanpatrons, alle Mitglieder der Bruderschaft der ewigen Anbetung des allerheiligsten Altarsakraments, alle Handwerkmeister und Gehilfen, alle die den Namen dieses mächtigen Fürsprechers in der heiligen Taufe empfangen haben, alle, alle, welche seines Beistandes gegen die Anfechtungen des bösen Feindes in der Todesstunde bedürfen und versichert sein wollen. Gelobet es dem heiligen Joseph am bevorstehenden Patrocinium, ihm zur Ehre ein Kirchlein zu bauen in Gößlin.

Bücher-Anzeigen.

St. Franzisci Blüthengärtlein, das ist wundersame Thaten und erbauliche Reden des lieben Herrn Sanct Franciscus und etwelcher seiner heiligen Gesellen. Zu deutch ans Licht gestellt durch Franz Kaulen. Mainz bei Kirchheim. MD CCCLX. Preis 1 Rthlr.

Das Leben des heil. Franz v. Assisi hat in Chavini de Malan, Vogt und Chalippe ebenso tüchtige und begeisterete als fromme Bearbeiter gefunden. Zu ihnen gesellt sich Franz Kaulen, welcher das Blüthengärtlein St. Franzisci zu deutsch ans Licht stellt, Gott und dem heil. Franziskus zu Ehren. Wir haben dieses Buch nicht blos mit höchstem Interesse, sondern auch mit tiefer Erbauung und inniger Rührung gelesen. Es ist in der That ein Blüthengärtlein, in welchem die Eugenden dieses Heiligen, sowie seiner heil. Schüler in entzückender Schönheit blühen und den lieblichsten Wohlgeruch verbreiten. Nicht blos die Mitglieder des dritten Ordens, sondern alle Leser werden bei der Lektüre dieses empfehlenswerthen Buches unsere Erfahrung machen. Wir wünschen, daß recht viele Christen in diesem Blüthengärtlein fleißig lesen und in demselben die Schönheit seiner Blumen betrachten und sie werden nicht blos Unterhaltung und Erbauung, sondern auch einen heiligen Eifer in ihrem Herzen fühlen, diesem glorreichen Muster christlicher Vollkommenheit nachzugehen. Die einfache, alte Sprachweise, in welcher dieses Buch geschrieben ist, entspricht ganz dem erhabenen Gegenstande, den es behandelt. Wir können es nur auf das Wärmste empfehlen.

Katholisches Gebetbuch für andächtige Kinder Gottes von Lothar Franz Marx, Dr. theol. et phil., weiland erzbischöfli. geistl. Rath. Achte gänzlich umgearbeitete Auflage. Mit kirchlicher Approbation. Paderborn bei Schöningh. 1859. Preis geb. $\frac{1}{2}$ Rthlr.

Das Gebetbuch des Herrn Dr. L. F. Marx verdient nach Inhalt und Form den besten Andachts- und Erbauungsbüchern an die Seite gesetzt zu werden. Es ist durchweht von dem Geiste echt christlicher Frömmigkeit, welcher sich bei aller kindlichen Einfachheit innig an den Geist anschließt, in welchem die Kirche betet. Der Inhalt ist reich und bietet in Gebeten und Gesängen viele Abwechselung. Format, Papier, Druck und sonstige Ausstattung ist empfehlenswerth.

Borräthig bei G. P. Aderholz in Breslau.
Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen und durch alle solide Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Nus der Mansarde.

Streitschriften, Kritiken, Studien und Gedichte.
Eine Zeitschrift in zwanglosen Heften,
herausgegeben von

G. Fr. Daumer.

Erstes Heft. Preis des ersten Heftes 20 Sgr.

Inhalt: Die Manifestationen des protestantischen Geistes und Princips in der Gegenwart. Nebst Rückblicken in die Vergangenheit. I. Durach und Rom. — Zufah, das Sendschreiben der Herren Häuser, Schenkel und Zittel an Herrn Hofrat Dr. Zell betreffend. — II. Der Volksfreund für das mittlere Deutschland und das Papstthum. — III. Die Allgemeine Kirchenzeitung und die Schillerfeier. — Ueber Schiller's „Götter Griechenlands.“ — Beugnisse für den Marienbienst, von protestantischen Schriftstellern und Theologen ausgestellt. — Was ist der Katholicismus? — E. Büchner über Schlaf und Traum.

Der berühmte Verfasser bemerkt in dem Vorworte: „Ich biete in diesem Heft eine Reihe von literarischen Producten dar, welche theils auf äußere zufällige Anregungen hin, wie sie der Tag zu bringen pflegt, theils in Folge systematischer Studien entstanden sind und noch fernerhin entstehen mögen. Ich möchte dadurch der Kirche nützen, aber in der Art, daß die Klug, die sie von der Zeitbildung zu trennen scheint, dem Auge verschwinde und daß erkannt werde, wie gerade sie im Grunde das Zeitgemäße, der errungenen Stufe wahrhafter Bildung und Einsicht entsprechende sei.“

Es erscheint diese neue Zeitschrift in zwanglosen Heften und jedes Heft wird auch einzeln für sich abgegeben, so daß Niemand gebunden ist, die Fortsetzung zu nehmen. Mainz, den 2. April 1860. Franz Kirchheim.

Borräthig bei G. P. Aderholz in Breslau.
Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen:

Vorträge über geistliche Veredsamkeit.

Nach Straphin Gatti's „Lezioni di eloquenza sacra“
bearbeitet

von W. Molitor,
Domkapitular zu Speyer.

XII und 248 SS. 8. geh. Preis: 18 Sgr.

In der neueren Zeit, wo die katholische Literatur in anderen Fächern schon einen so erhebenden Aufschwung genommen hat, ist die Homiletik noch sehr spärlich bedacht. Eine Bearbeitung der in Italien rühmlichst anerkannten Schrift Gatti's muß daher als ein ganz zeitgemäßes Unternehmen betrachtet werden. Gatti gibt kein vollständiges System, aber er versteht es trefflich, die Hauptgegenstände der homiletischen Wissenschaft in anziehender Weise darzustellen, und für seine Prinzipien durch den anspruchsvollen Ton zu gewinnen, in welchem er sie vorzutragen weiß. Ohne Zweifel wird der junge Prediger in gleichem Maße, wie der schon bewährte Kanzelredner eine Fülle von Belehrung und reichlichen Stoff zum Nachdenken und zur Weiterbildung aus diesem homiletischen Werke schöpfen. Mainz 1860. Franz Kirchheim.

Im Verlage der Ph. Krüll'schen Univ.-Buchhandlung in Landshut erschien so eben, und ist durch alle Buchhandlungen (in Breslau durch G. P. Aderholz) zu beziehen:

Körber, Dr. Joh. Die katholische Lehre von der Höllenfahrt Jesu Christi. 30½ Bogen. gr. 8. Preis 2 Rthlr.

Im Verlage des Unterzeichneten sind soeben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei G. P. Aderholz, zu haben:

Wichtiges Werk für Seelsorger!

Maurel, P. A., Priester der Gesellschaft Jesu. Die Abfälle, ihr Wesen und ihr Gebrauch. Nach der zweiten französischen Ausgabe mit Genehmigung des Verfassers überzeugt von einem Mitgliede derselben Gesellschaft. XVIII. und 333 Seiten. 8. geh. Preis: 24 Sgr.

Ein erfahrener Pfarrer fällt folgendes Urtheil: „Mit großer Freude begrüße ich das Erscheinen dieses Werkes in authentischer Uebersetzung von einem Mitgliede der ehrenwürdigen Gesellschaft, welcher der Verfasser angehört. Der vorangehende Unterricht über den Abfall ist klar, fälschlich und reichhaltig. Die verschiedenen Abfälle, sehr passend nach acht Abschnitten eingeteilt, begründen die eigentliche Wichtigkeit der Schrift für alle Seelsorger des Weltpriester- und Ordensstandes, damit sie bei dieser wichtigen Sache sicher gehen, wofür das vorgedruckte Dekret der h. Congregation der Abfälle zu Rom vom 12. Dezember 1857 die einzige vollgültige Bürgschaft giebt. Die im dritten Theile beigefügten Formulare für Benedictionen u. s. w. sind eine angenehme und nützliche Zugabe. Man muß dem Werke die größte Verbreitung beim Clerus wünschen. Ich schließe mit dem Motto des Buches aus einem Briefe des h. Ordensstifters Ignatius: „Die Abfälle sind ein reicher Schatz und kostbare Edelsteine für jene, die nach der Liebe Gottes und dem Himmel streben,“ und füge nur noch bei, daß auch für fromme und gebildete Leute die Schrift von großem Nutzen sein wird.“

Bartoli, Daniel, Priester der Gesellschaft Jesu. Kurze Lebensgeschichte des heil. Stanislaus Kostka S. J. Aus dem Italienischen. Mit Genehmigung geistl. Obrigkeit. 60 Seiten. 8. Preis 4 Sgr.

Mit kurzen treffenden Sügen entwirft der Verfasser die Lebensbeschreibung dieses großen Heiligen, des Vorbildes der Jugend. Es ist diese Ausgabe wegen des billigen Preises auch den Minderbemittelten zugänglich.

Pisealar, Alois, Priester der Gesellschaft Jesu. Aus dem Leben des ehrwürdigen Philipp Neningen S. J. 126 Seiten. 8. Preis 7 Sgr.

Es ist dies die Lebensbeschreibung eines heiligmäßigen Mannes, wie er in anspruchloser und unermüdlicher Thätigkeit als Priester und Prediger für die Ehre Gottes, das Heil seiner Nächsten und seine eigene Seligkeit gewirkt. Noch heute lebt das dankbare Andenken seines segensreichen Wirkens namentlich in Süddeutschland fort. Der Verfasser hat es verstanden, durch fesselnde Sprache und lebhafte Schilderung den Leser zu erbauen und zur Nachfolge anzuspornen. Ueberdies bringt er viele interessante Notizen über das innere Leben und die Organisirung der Gesellschaft Jesu.

Baderborn, im Februar 1860.

Ferd. Schöningh.

Bei Friedr. Pustet in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (in Breslau durch G. P. Aderholz) zu beziehen:

Pilgerfahrt nach Rom

von Franz Hällmeyer,
Geistl. Rat und Domvikar in Speyer.

15 Bog. in 8. Preis 15 Sgr. Ausgabe auf feineres Papier 20 Sgr.

Die Augsburger Postzeitung bespricht diese Erscheinung mit warmer Anerkennung und empfiehlt dieses Buch als eine treffliche Volkschrift, welche von Seite der Geistlichkeit möglichst verbreitet zu werden verdient. Es wird in dieser Besprechung, neben schlichter, aber getreuer und populärer aber würdiger Sprache in diesem Reisewerklein, auch darauf aufmerksam gemacht, daß es dem Herrn Verfasser, als dem Reisebegleiter eines Bischofs, gegönnt war, manches zu sehen und zu hören, wozu sonst nicht jeder nach Rom Pilgernde Gelegenheit finden kann. Die geschilderten Momente aus dem persönlichen Verkehr mit dem heiligen Vater und andern hohen Würdenträgern und Gelehrten sind so anziehend, daß Niemand das Buch unbefriedigt aus der Hand legen wird.